

# Naturschutzfragen

Von Friedrich Kohl

(für die Naturforschende Gesellschaft Augsburg e. V.)

Vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, die Bayerische Landesregierung befasse sich zurzeit mit der Frage, ob der gesamte Oberlauf des Lechs zur Gewinnung von Wasserkraft benutzt und in Stautufen verwandelt werden solle, oder ob man „vorläufig“ nur eine Stufe bei Prem bauen und den Flußlauf zwischen Prem und Schongau zunächst unberührt lassen solle.

Wir Augsburger Naturfreunde wünschen und hoffen, daß es gelingen möge, zumindesten dieses kurze Stück des Flußlaufes im heutigen Zustand zu erhalten. Nachdem fast alle Flüsse im Alpenvorland ihr altes Aussehen verlieren und entweder aus schäumenden Bergflüssen zu langweiligen Ketten von Stauseen geworden sind oder es gerade werden, mehrere Dutzend Kraftwerke allein am Lech errichtet wurden oder geplant sind, ist es für unsere Energiewirtschaft ganz zweifellos völlig belanglos, ob diese Flußstrecke nun auch noch verändert wird oder nicht. Es ist nicht nötig, den gesamten Flußlauf von Füssen bis zur Mündung in die Donau zu nutzen und das bereits zuvor bei der Flußkorrektur vielfach sehr nachteilig veränderte Landschaftsbild noch weiter umzugestalten. Wir sind überzeugt, daß man bei gutem Willen ohne weiteres auf diesen Raum verzichten kann. Das aber ist umso notwendiger, als ja durch Flußkorrektur und Stauwehre bereits nicht allein der ganze übrige Lech, sondern eben auch Isar, Inn, Salzach, Iller so gewandelt worden sind, daß man kaum noch das alte Bild zu rekonstruieren vermag. In anderen Ländern ist es eine Selbstverständlichkeit, jedenfalls kleine Gebiete im ursprünglichen Zustand zu erhalten. Das sollte auch am Lech möglich sein.

Wir lasen weiter, daß bei den Besprechungen mit der Landesregierung in Peiting auch Vertreter des Naturschutzes zu Worte gekommen sein sollen, d. h. wohl Vertreter des behördlichen Naturschutzes. Es ist nicht bekannt geworden, daß auch nur ein Vertreter der schwäbischen Organisationen, die sich den Schutz der Heimatnatur zur Aufgabe gemacht

haben, dabei gehört worden ist. Auch Augsburger scheinen nicht dort gewesen zu sein, obwohl die Zukunft des Lechs, des Augsburger Schicksalflusses, der unsere Stadt durchströmt, vielen unserer Mitbürger wirklich am Herzen liegt. Der Oberlauf des Lechs zwischen dem Lechblick und Füssen wird gern von Augsburger Naturfreunden aufgesucht, zumal sie ihn über Schongau und Lechbruck leicht erreichen können. Der Oberlauf des Lechs gehört damit zum natürlichen Ausflugs- und Erholungsgebiet der Augsburger Einwohnerschaft. Es ist daher unverständlich, daß man nur die „Interessenten“ geladen und nicht darüber hinaus Vertreter der vielen Tausende zugezogen hat, die dort oben ein Stück urwüchsiges Heimatgebiet lieben gelernt haben. So erscheint es uns bedauerlich, daß man den Augsburger Naturfreunden keine Gelegenheit gegeben hat, den Vertretern der Staatsregierung ihre Auffassung klarzulegen. Wir sind wohl überzeugt, daß die Vertreter des behördlichen Naturschutzes alles getan haben, was in ihren Kräften stand. Es liegt aber auf der Hand, daß es für das Schicksal der Natur am Oberlauf des Lechs nur günstig gewesen wäre, wenn die Stimmen der Organisationen, die den Naturschutz propagieren, auch zu Gehör gebracht worden wären, damit auch die Vertreter der Wasserwirtschaft sehen, daß Naturschutz nicht die Sache weniger Stellen ist, sondern eine Herzensangelegenheit vieler. Gerade Augsburger Stimmen wären besonders wichtig gewesen, denn unsere Großstadt stellt wohl den wesentlichen Teil aller jener, die das Lechtal besuchen und seine Naturschönheit bewundern, nicht etwa die vorwiegend bäuerlichen Kreise der Umgebung. Man hätte dies umso mehr tun sollen, als die Naturfreunde gerade des Lechs wegen aus früherer Erfahrung recht mißtrauisch sind. Vor der Korrektur brüteten auf den Kiesinseln im Fluß allein zwischen Augsburg und Landsberg viele hunderte von Möwen und Seeschwalben, wie an den anderen Bergflüssen auch. Fast alle diese Brutkolonien harmloser, interessanter Gefiederter wurden durch die Flußbegradigung vernichtet; die übriggebliebenen sind inzwischen verschwunden; eine mußte in jüngster Zeit dem Roßhauptener Speicher weichen, in einer anderen verhungerten die Jungvögel Jahr für Jahr, weil die Insel Badeplatz wurde; heute sind Möwen und Seeschwalben vom Lech verschwunden. Dabei wäre es mit Sicherheit möglich gewesen, beim Bau der Wehre und Staustufen auch Nistmöglichkeit für einige der Möwen und Seeschwalben zu schaffen. Sachlich war das sicherlich durchführbar, bei den Gesamtkosten der Verbauung des Flusses auch finanziell erträglich. Die mit

der Korrektur verbundene Absenkung des Grundwasserstandes aber hat die Wiesen und Auwälder am Fluß weitgehend austrocknen lassen. Daß hier nicht unbeträchtliche finanzielle Schäden eingetreten sind, darf nicht verschwiegen werden. Das Stadtforstamt Augsburg mußte unter Aufwendung nicht geringer Mittel künstliche Wasserläufe durch Haunstetter- und Siebentischwald legen, um den Grundwasserstand zu heben, um ein ausreichendes Wachstum der Waldbäume zu gewährleisten. Die Erträge der Wiesen rechts und links des Flusses aber sind zum Teil erheblich gesunken. Der vor seiner Anlage aber als landschaftliche Schönheit so sehr gepriesene Roßhauptener Speicher schwankt mitunter im Wasserstand so stark, daß in manchen Zeiten ein breiter, grauer Schlammstreifen sich auf weite Entfernung an den Ufern ausdehnt. Vor dem Bau des Speichers aber wurde verschwiegen, daß es solche unerfreulichen Anblicke geben könne.

Leider ist es bisher nicht gelungen, in Augsburg oder in Schwaben insgesamt eine machtvolle Organisation aller Naturfreunde und aller Vereinigungen zu schaffen, die sich für die Erhaltung der Natur einsetzen; sie ist heute wahrhaftig eine Notwendigkeit geworden. Der Krieg und seine Folgen haben in Westdeutschland noch weit mehr Menschen zusammengedrängt, als je zuvor der Fall war. Nun hat ein Generalangriff auf jedes Gebiet eingesetzt, das man als „Odland“ zu bezeichnen beliebt, um damit dem Laien klarzumachen, daß es wertlos sei und man ein gutes Werk tue, es in Nutzland zu verwandeln. So geht man mit größtem Nachdruck daran, die letzten Reste ursprünglicher Natur, die wenigen Altwässer, Moore, Sümpfe zu beseitigen, die es noch gibt, obwohl jeder Einsichtige weiß, daß es vielfach keineswegs die Kosten lohnt, daß zwar die letzte ursprüngliche Landschaft verschwindet, wir aber trotzdem auf die Einfuhr eines großen Teiles der Agrarprodukte angewiesen bleiben, die unser Volk zu seiner Ernährung braucht. Man glaubt sich oft in die Zeiten der Erzeugungsschlacht unseligen Angedenkens zurückversetzt, wenn man liest, hier und dort wären wieder einmal einige „Hektar Odland“ urbar gemacht, auf denen nun ein paar Zentner Agrarprodukte mehr wachsen, als ob wir durch diese Maßnahmen autark werden könnten. Will man die landwirtschaftliche Produktion heben, dann sind Intensivierung der Bebauung der bereits vorhandenen Nutzflächen, Rationalisierung der Wirtschaftsmethoden die Mittel, um zum Ziel zu kommen, nicht aber die Vernichtung des Wenigen, was von einstiger Naturschönheit übergeblieben ist.

Dank der fortschreitenden Technik sinkt langsam aber sicher die arbeitsmäßige Beanspruchung der werktätigen Bevölkerung, vor allem in der Industrie. Die Arbeitszeit wird verkürzt, viele haben schon zwei Tage der Woche zur Erholung frei, es werden immer mehr werden. Wo aber sollen sich diese Legionen in Zukunft erholen, wo sollen sie ihre Freizeit verbringen? Alle jene, die heute die Vierzig-Stunden-Woche anstreben, müssen sich darüber im klaren sein, daß hier ein ernsthaftes Problem entsteht. Die Entwicklung des Verkehrs zeigt bereits heute, daß man diese Massen kaum mit dem Auto an die wenigen Ausflugsorte heranbringen kann. Schon jetzt sind sonntags die leichter erreichbaren Gebiete so übersetzt, daß man dort nicht mehr Erholung findet, und gerade darum gilt es, unberührte Natur zu erhalten und den Erholungssuchenden zugänglich zu machen; viele wollen ihre Feiertage nun einmal nicht zwischen Getreideäckern oder in Wäldern verbringen, die Holzfabriken geworden sind. Wir Augsburger sind hier relativ gut daran, denn unser Forstamt bemüht sich vorbildlich, unsere Wälder den Mitbürgern zu erschließen und bei der Bewirtschaftung auf die Erholungssuchenden Rücksicht zu nehmen. Aber leider sind nur wenige Forstverwaltungen so einsichtig und menschenfreundlich.

Die Naturforschende Gesellschaft aber wird sich mit aller ihrer Kraft für die Erhaltung unserer Naturschönheiten, auch der „Odländer“ einsetzen. Sie hofft, daß es gelingen wird, allmählich in Augsburg und darüber hinaus in Schwaben die Freunde der Heimatnatur und die Organisationen zu sammeln, die Allgemeinheit aufzuklären, bis es eines Tages eine Selbstverständlichkeit ist, daß nicht jeder Meter eines einst so schönen Flusses wie des Lechs technisierte Energiequelle sein muß.

\*

### Mitteilung der Gesellschaft

Unsere Mitglieder und Freunde werden gebeten, alles anfallende, naturwissenschaftlich interessante Material nunmehr dem Städtischen Naturwissenschaftlichen Museum (Leiter Herr Dr. Jssel) Augsburg, Hoher Weg 8/4 (Kellerhaus) zu übergeben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg](#)

Jahr/Year: 1953\_1954

Band/Volume: [006\\_1953-1954](#)

Autor(en)/Author(s): Kohl Friedrich

Artikel/Article: [Naturschutzfragen. 85-88](#)